



Evangelische  
DreiSeen  
Gemeinde

## *Der Narr kriegt die Krise*



Foto: Petra Schmieder

Narrenpredigt von Pfarrer Ulrich Haberl

11. Februar 2024  
Erlöserkirche Herrsching

**Hellau allerseits!**

Was für ein toller Anblick heute!  
 Die Hütte voll. Die fromme Meute  
 hockt da, und ist – ganz ungelogen –  
 gespannt gleich wie ein Flitzebogen.  
 Herrsching, was hast du für ein Glück!  
 Der Narrenpaffe ist zurück.  
 Mit Schellenklang und Narrenkappe  
 stürmt er die Kanzel, reißt die Klappe  
 weit auf und schleudert seine Reime,  
 so wie die Grippe ihre Keime,  
 ins dichtgedrängte Publikum.  
 Der Narr´nvirus bringen keinen um.  
 Er soll zum Nachdenken und Lachen  
 anstecken und auch Hoffnung machen.  
 Bevor wir jetzt zum Hauptteil düsen,  
 sollten wir uns erst mal begrüßen.  
 Ob Kind, Kegel, Mann oder Frau  
 lasst hör´n das närrische ...  
 Wer sagt´s denn? Das klang recht fidel.  
 Und hatte mächtig Dezibel.  
 „Herzlich willkommen!“, sag ich allen.  
 Wobei mir nicht alle gefallen.  
 Besonders gut kann ich die leiden,  
 die sich für mich sogar verkleiden.  
 Ich bitte die Maskierten eben  
 sich ohne Scheu jetzt zu erheben.  
 Wollt ihr euch noch im Kreise dreh´n?  
 Dann können euch alle gut seh´n  
 und die Kostüme jetzt goutieren  
 mit frenetischem Applaudieren.  
 So viele fromme Faschings-Seelen  
 Wahrscheinlich nicht nur Evangelen!  
 Ich meine fast ich könnt erblicken  
 vereinzelt ein paar Katholiken,  
 die heut vom rechten Pfad abwichen  
 und zu den Lutherischen schlichen.  
 Dass ihr „fremdgeht“, kann ich versteh´n.  
 Auch ihr wollt mal ´nen Narren seh´n.  
 Euch hat die Hoffnung wohl befeuert,  
 der Paffe hier wär leicht bescheuert.  
 Damit liegt ihr nicht ganz daneben.  
 Ein schlichter Pastor will im Leben  
 halt nicht nur brav sein, auch was wagen  
 und mal über die Stränge schlagen.

Ihr abtrünnigen Katholiken  
 Der Narr grüß euch voller Entzücken.  
 Grüßt ihn zurück, laut und nicht mau  
 mit ökumenischem ...  
 Ihr seid in diesem Gotteshaus  
 herzlich Willkommen mit Applaus!  
 Man munkelt ja, dass sogar Heiden,  
 die sonst den Kirchgang streng vermeiden,  
 im Fasching ´ne Ausnahme machen  
 und gern mit Christenmenschen lachen.  
 Sollte der Narr gar Atheisten  
 am Faschingsmorgen aus den Kisten  
 gelockt haben unter die Frommen?  
 Dann seid auch ihr herzlich willkommen!  
 Weil Gott, wenn´s ihn tatsächlich gibt,  
 bestimmt auch Atheisten liebt.  
 Sind also Heiden heut zu Gast,  
 damit der Narr auch sie bespaßt,  
 lasst euch mal hören, macht Radau  
 mit heidenmäßigem ...

**Der Bürgermeister**

Jetzt lass ich meinen Blick noch wandern:  
 Ob ich den einen oder andern  
 aus der Herrschinger Hautevolee  
 in unsrer Faschingskirche seh´?  
 Potzblitz! Da sitzt ein hochgepreister  
 und leibhaftiger Bürgermeister.  
 Wenn ich ihn ganz freundlich anschau´,  
 vielleicht grüßt er mich mit ...  
 „Helau!, Herr Schultheiß!“, ruf ich auch.  
 So ist es zwischen Narren Brauch.  
 Wie heißt er gleich noch mal? ... Ach: Schiller!  
 Ich frage mich ja schon: Was will er,  
 im Kircherl von uns Lutherischen?  
 Will er hier gar nach Stimmen fischen,  
 nach Rückhalt für die nächsten Wahlen?  
 Bei den höchst marginalen Zahlen  
 von Protestanten hier in Bayern ...  
 Auf unsern Feiern rumzueiern,  
 lohnt sich für Walkampfzwecke never.  
 Vielleicht sucht er stattdessen clever  
 Inspiration im Gotteshause  
 für seine große Schiller-Sause.  
 Denn im April, gar nicht mehr lang,  
 lädt Herrsching zum Jahresempfang.

Vielleicht, dass er deshalb auftaucht,  
weil er vom Narr'n Nachhilfe braucht  
in Sachen Showbiz und Humor.  
Doch käme mir das seltsam vor.  
Der Bürgermeister ist kein Doofi  
in dieser Hinsicht, sondern Profi,  
ein Entertainer vor dem Herrn.  
Und darum liegt es total fern  
zu denken, er gehört zu denen,  
die sich ´nen Narr'n zum Vorbild nehmen.  
Doch warum ist das „höchstes Tier“  
von Herrsching denn dann heute hier?  
Vielleicht will er sich von den Pflichten,  
die oft wie Bergen sich aufschichten,  
hier mal erholen, – will mal träumen  
von irgendwas – nur nicht von Bäumen.  
Denn beim Thema „Baumschutzkonzept“ ...  
Ihr wisst´s vielleicht: In Herrsching steppt  
wie ein ganz wild geword´ner Bär  
der Streit darüber hin und her.  
Man meint ja fast, in diesen Zeiten  
wär Zanken Mode. Sich zu streiten,  
unnachgiebig und bis auf´s Blut.  
Ob das dem Dorf dann so gut tut?

### **Höhenflug und Absturz**

Drum hat der Narr zunächst gedacht,  
dass er heut´ nur auf heiter macht.  
Dass er ausschließlich angenehme  
Dinge erwähnt. Keine Probleme!  
Nur Späßchen. Ein Predigtsoufflee  
fluffig und leicht wie Eierschnee.  
Kein ernstes Wort. Leichter Genuss  
und Reime wie aus Zuckerguss.  
Ich wollt´ mit euch die Augen schließen  
vor diesen vielen fiesen Krisen,  
die uns in diesen derben Zeiten  
so herbe Sorgen oft bereiten,  
die bröckeln lassen unsren Glauben  
und uns manchmal die Hoffnung rauben.  
Ach je! Jetzt hab´n wir den Salat.  
Ich spür´ so eine Schwere grad.  
Die Narrenpredigt wollte eben  
in rosarote Sphären schweben,  
um dort nichts anderes zu suchen  
als Friede, Freude, Eierkuchen.

Doch sie gerät in harte Böen,  
stürzt ab aus phantasmischen Höhen  
bis sie aufschlägt und hart zerschellt  
am Boden der realen Welt.  
Und der Pilot ist zwar nicht tot.  
Jedoch, die Stimmung ist bedroht.  
Jetzt merk´ ich: Meinem Narrenherzen  
ist heut´ gar nicht nach lock´ren Scherzen.

### **Krisen über Krisen!**

Klar wär´ es cooler, wir genießen  
das Leben gänzlich ohne Krisen  
und ohne Unannehmlichkeiten.  
Doch fürchte ich, unsere Zeiten  
sind nicht danach. Im Gegenteil!  
Es ist recht ungemütlich, weil  
eine Krise die andre jagt,  
was ziemlich an der Stimmung nagt.  
Ein Kreis sachkundiger Juroren  
hat im Dezember auserkoren  
das Wort des Jahres 23.  
Auf Nummer 1 der Liste fand sich:  
„Krisenmodus“. Das soll wohl sagen:  
Wie wir uns so durchs Leben schlagen  
zwischen Corona, Krieg und Klima ...  
Es läuft gerade nicht so prima.

Das Land ist ziellos und es stolpert.  
Fast jeder merkt, dass vieles holpert.

### **Missbrauch in der Ev. Kirche**

Ja, auch wir stolzen Evangelen  
müssen uns jetzt durch Krisen quälen,  
beim Missbrauch in Abgründe blicken  
wie vorher nur die Katholiken.  
Viel zu lang waren wir bequem  
und haben nicht recht hingeseh´n.  
Missbrauch bei uns? Das lag uns ferne.  
Wir sind doch die hippe, moderne  
Version von Kirche und von Glauben.  
Hier kann der Pfarrer sich erlauben  
frei ohne Zölibat zu leben.  
Und deshalb dachten wir bis eben,  
bei uns wäre kaum was passiert.  
Jetzt endlich haben wir kapiert:  
Die Kirche und Diakonie  
war für so viele Menschen nie

ein sich´rer Ort. Denn genau dort  
gab es Missbräuche fort und fort.  
Denkt man daran, wird einem kalt.  
Und über viele Jahre galt  
den Opfern kaum Fürsorge. Nein  
man war bedacht oft ganz allein  
auf den Ruf der Institution.  
Betroff´ne finden das als Hohn.  
Man forderte – total daneben! –,  
sie sollten endlich mal vergeben.  
Wer so leicht von Vergebung spricht,  
der kennt den Ernst des Lebens nicht.

### **Närrisches Prokrastinieren**

Wohin der Blick auch immer tingelt.  
Wir sind von Krisen dicht umzingelt.  
,Womit so Krisen meistens starten?‘,  
fragst du? Mit Nichts-Tun oder Warten.  
Das hat der Narr in schweren Stunden  
erforscht und selbst herausgefunden.  
So Ehe-mäßig lief es nämlich  
vor ein paar Wochen richtig dämlich  
beim Narren und bei seiner Frau.  
Die Närrin sprach zu ihm: „Du, schau,  
ich werd´ ein paar Tage verreisen.  
Da könntest du mir mal beweisen,  
dass du ein guter Gatte bist,  
der im Haushalt fast nichts vergisst.  
Bring bitte Müll und Altglas raus  
und lüfte ab und zu das Haus!  
Es muss ja nicht blitzen und blinken.  
Jedoch, es soll halt auch nicht stinken  
und nicht vor Dreck und Unrat starren.  
Verspricht du das?“, fragte den Narren  
die Närrin. „Es wär´ halt mein Glück,  
wenn von der Reise ich zurück  
käme, und alles wär´ adrett  
und sauber. Bitte sei so nett!“  
Die Närrin recht glücklich zu machen,  
hat für den Narr´n vor allen Sachen  
auf dieser Welt Priorität.  
Das Glück der Närrin, ja das steht  
für ihn an allererste Stelle.  
Drum antwortet er auf die Schnelle  
und säuselt: „Ich versprech´ dir, Mäuschen:  
Wenn du zurückkommst, wird das Häuschen

nicht müffeln, sondern proper duften.  
Dafür werde ich täglich schuften.  
Ich werde nicht nur alles putzen,  
sondern auch noch die Rosen stutzen.  
Im Garten auch den Rasen mähen  
und den Salat im Beet aussähen.  
Dann schnapp´ ich mir die Einkaufstaschen.  
Wenn du heimkommst, gibt´s was zu Naschen.  
Reis du nur los ganz ohne Sorgen.  
Mein Haushaltspensum start´ ich morgen.“  
Beseelt sinkt er in dieser Nacht  
ins Bett. Als hätt´ er schon vollbracht  
in Haus und Garten all die Sachen,  
die Närrinnen halt glücklich machen.  
Wenn sie heimkommt, wie wird sie staunen!  
Sie wird ihm zärtlich ins Ohr raunen:  
,Jetzt bist du auf der ganzen Welt  
für mich der allergrößte Held!‘  
Ganz sicher gibt es dann zum Schluss  
für den Narr´n einen fetten Kuss.  
Und später dann, nach dem Dessert,  
vielleicht auch noch ein bisschen mehr.  
Von diesen erotischen Dingen  
kann ich nur Andeutungen bringen.  
In diesen hochheiligen Hallen  
könnte das manchem sonst missfallen.  
Am Tag darauf scheint dann die Sonne.  
Da denkt der Narr: Es wär´ne Wonne  
und würd´ den Tag so richtig adeln,  
rund um den Ammersee zu radeln.  
Am zweiten Tag ruft dann der Knut  
an. Man beschließt, dass es gut tut,  
wenn Freunde chillen und daneben  
ein, zwei oder drei Bierchen heben.  
Jetzt muss ich die Sache abkürzen.  
Wir seh´n den Narr´n ins Unglück stürzen.  
Täglich schiebt er weiter hinaus  
den Putz im Garten und im Haus.  
Und dann kommt, wie man ahnt, die doofe,  
weil unnötige Katastrophe:  
Die beste Ehefrau von allen  
lässt schreiend ihren Koffer fallen.  
Sie schaut auf das ganze Schlamassel.  
Durchs Bad kriecht grad´ne Kellerassel.  
In Körben und in Einkaufstaschen  
türmen sich leer getrunk´ne Flaschen.

Im Kühlschrank herrscht gähnende Leere.  
Das krönt schlussendlich die Misere.

Statt Küssen gibt es eine fiese  
und ausgewachs'ne Ehekrise.

Der Narr denkt sich: Mensch, so ein Frust.  
Ich hab's von Anfang an gewusst!

Hätte ich gleich was unternommen,  
wäre die Krise gar nicht gekommen!

Krisen sind ziemlich dialektisch.  
Erst tut man nichts, dann wird es hektisch.

### Verlorene Jahre

Das gilt nicht nur für's Eheglück.  
Sondern auch für die Politik.

Nach etlichen verlor'nen Jahren  
muss Deutschland das schmerzlich erfahren.

Hätte man die Infrastruktur  
ein bisschen regelmäßig nur

erneuert und sorgsam gepflegt,  
hätte man darauf Wert gelegt,

dann kämen bei der Deutschen Bahn  
die Züge heute pünktlich an.

Und auch bei Regen, Frost und Nacht  
würden die Fahrten der S8

fahrplanmäßig in Herrsching enden  
und nicht in Germering schon wenden.

Wenn man so quer durch Deutschland schaut:  
Da hat sich manches aufgestaut.

Im Digitalnetz gibt es Lücken.  
Im Straßennetz marode Brücken.

Man hört auch, manche Schultoiletten  
wären ganz grauenvolle Stätten.

Das macht das Leben unbequem  
und ist extrem unangenehm.

So richtig große Sorgen machen  
dem Narr'n jedoch ganz and're Sachen.

Seit Jahrzehnten weiß jedes Kind,  
dass Menschen auf dem Holzweg sind,

die durch Konsum, Fliegen und Rasen  
zu viel von den fossilen Gasen

in die Erdatmosphäre pumpen.  
Doch lang ließ man sich da nicht lumpen.

Man wusste: Nötig und echt schlau  
wäre der zügige Umbau

von Produktions- und Lebensstil.  
Doch unternahm man lang nicht viel.

Erst jetzt mit Hitze, Sturm und Fluten  
hört man die Krise lautstark tuten.

### Die Ampel

Viele hofften auf Rot / Gelb / Grün.  
Die wollten sich doch drum bemü'n,

das Land recht mutig zu erneuern,  
es auf 'nen guten Weg zu steuern.

Ein schickes Selfie wurde geschossen  
Grün-Gelb – noch ohne die Genossen.

'Ne „Zukunftscoalition“ –

das klang vor gut zwei Jahren schon  
nach Aufbruch. Und es lief auch echt  
am Anfang gar nicht mal so schlecht.

In gut beheizten Stuben saß  
Deutschland trotz des Boykotts beim Gas.

Doch bald begann dann bei der Ampel  
das leidige Herumgestrampel.

Es gibt da nämlich so zwei Herr'n,  
die gerne uns die Welt erklär'n.

Sonore Stimmen, ernster Blick.

Das hat schon irgendwie 'nen Kick.

Der eine lächelt überlegen.

Der andre kann das Herz bewegen.

*Wenn der Narr eine Närrin wäre ...*

*Nein! – Das passt jetzt nicht, diese Sphäre.*

Vom Robert und vom Christian,  
hört man gern jede Schlaueheit an.

Zwei herausragende Strategen!  
Die könnten doch ein großer Segen

fürs Land sein. Doch zum Gegenteil  
ist es geworden deshalb, weil

die beiden unheimlich gescheit  
Polit-Beaus sich ständig zerstreiten.

Es gibt 'nen dritten noch im Bund.

Vielleicht läuft es mit ihm ja rund?

Der sprach einst laut vor aller Welt,  
„Wenn man bei mir Führung bestellt ...“

Den Satz muss ich nicht fertig machen.  
Ihr wisst schon jetzt den Grund zum Lachen.

Der Robert will Innovationen  
ankurbeln mit vielen Millionen.

Die Wirtschaft, sagt er, wird sich mausern,  
wenn unser Staat aufhört zu knausern.

Der Christian warnt vor Gefahren.

Er meint der Staat soll besser sparen.

Ich gebe euch ein Gleichnis mal:  
 Wenn man Bremse und Gaspedal  
 zugleich mit voller Kraft durchtritt  
 bei einem Auto ... . Das ist Shit.  
 Es macht viel Krach und qualmt und stinkt.  
 Jedoch der ganze Aufwand bringt  
 die Kiste halt niemals ins Rollen.  
 Und jeder fragt sich: Woran sollen  
 wir uns denn jetzt orientieren?  
 Wohin soll diese Reise führen?  
 Ne Ampel nützt uns allen sehr  
 wenn sie klar zeigt, wie der Verkehr  
 abläuft. Sie soll Regeln festlegen  
 Dann kann sich jeder gut bewegen.  
 Doch blinkt ´ne Ampel wirr und irre,  
 dann macht sie einen total kirre.  
 Grün und Gelb flackern hektisch auf.  
 Wer macht sich da ´nen Reim noch drauf.  
 Rot hab´n wir lang nicht mehr geseh´n.  
 Egal, auch so bleibt alles steh´n.

### **Gesellschaft im Krisenmodus**

Oh weh! Jetzt schwirrt mir armem Tropf  
 unter der Kappe wirr der Kopf.  
 Ich glaub´, so geht´s nicht nur dem Narren.  
 Ganz viel hab´n im Hirn ´nen Sparren.  
 Wirre Gedanken und auch Angst  
 wohin du schaust, wohin du langst.  
 Man spürt so eine schrille Panik  
 wie vorm Eisberg auf der Titanic.  
 Aus Sorgen, die wir gut versteh´n,  
 meint mancher: Ins Museum geh´n,  
 dort Suppe auf ein Bild zu werfen,  
 oder Püree oder Konserven ...  
 Das könnte, wenn´s auch nicht gefällt,  
 beitragen zur Rettung der Welt.  
 Die Stimmung ist gereizt und bitter.  
 Auf Facebook, Tiktok oder Twitter  
 wird Hass und Häme rausgekotzt.  
 Man fühlt sich stark, wenn man fies motzt.  
 Die Intellektuell verkürzten  
 schreien nach Lösungen ... Die stürzten  
 das Land schon einmal ins Verderben  
 in Krieg, Mord, unsagbares Sterben.  
 Ganz sicher wird am deutschen Wesen  
 die Welt auch diesmal nicht genesen.

### **Ein anderer Blick**

Ach, denkt der Narr, hätt´ ich doch nur  
 heut umgesetzt ganz schlicht und stur  
 als Predigt die erste Idee:  
 das mit dem fluffigen Soufflee,  
 mit Eierschnee und Zuckerguss.  
 Dann wäre ich schon längst am Schluss.  
 Die Stimmung hier würde nicht schwächeln.  
 Ihr würdet wie ´ne Barbie lächeln.  
 Wir müssten uns nicht so rumplacken  
 mit einer Welt voll Dell´n und Macken.  
 Sie ist, darauf möchte ich wetten,  
 doch sowieso nicht mehr zu retten.  
 Ich lasse mich nicht mehr verkohlen.  
 Soll doch der Teufel die Welt holen.  
 In dieser Welt gibt es kein Glück.  
 Drum zieht der Narr sich jetzt zurück.  
 Doch dann kommt eine Offenbarung  
 Eine ganz seltsame Erfahrung:  
 Als ich dies ganze Weltgetriebe  
 frustriert und wütend von mir schiebe,  
 spür ich in mir so was wie „Liebe“.  
 Die Wirklichkeit mit allen diesen  
 nervtötenden, schrecklichen Krisen  
 mit dem Gezänk dem vielen Streiten,  
 mit ihren Ungerechtigkeiten,  
 mit ihrer Lust und Zärtlichkeit  
 Humor, Lachen und Heiterkeit.  
 Und dann wieder mit ihren Scherben,  
 Die Welt in der wir einmal sterben ...  
 Sie ist der Ort an dem wir leben.  
 So hat sie Gott uns halt gegeben.  
 Bist du ein Heide, sei nicht böse.  
 Mir hilft manchmal das Religiöse.  
 Ich stell mir vor, dass Gott die Welt,  
 aufmerksam in den Händen hält.  
 Mal packt ihn Wut und auch Entsetzen,  
 weil alle hier die Messer wetzen.  
 Dann dreht er die Welt etwas weiter  
 und sagt ganz liebevoll und heiter:  
 „Wie gut, dass es die Welt noch gibt.  
 Seit ich sie schuf, bin ich verliebt  
 in dieses bunte, wirre Treiben.  
 Die Welt, sie soll noch etwas bleiben.“  
 Irgendwann wird sie untergeh´n.  
 Warum, das kann kein Narr versteh´n.

## **Gedanken über Bäume und Demokratie**

Ich freu´ mich über Zeit und Raum  
 die bleiben, um ´nen Apfelbaum  
 zu pflanzen. Ihr versteht mich wohl?  
 Das meine ich hier als Symbol.  
 Obwohl – die Bäume zu beschützen  
 würde der Welt schon mal viel nützen.  
 Herr Schiller, das musste noch raus.  
 Hoffentlich läuft jetzt keine Laus  
 über des Bürgermeisters Leber.  
 Der Pfaffe ist auch kein Ratgeber  
 in diffizilen Einzelfragen.  
 Nein, der Gemeinderat soll tagen  
 auf Bürger und Experten hören,  
 auch wenn manche sich leicht empören  
 Alle Aspekte gut beraten  
 und nach dem Brauch der Demokraten  
 dann endlich ´ne Entscheidung fällen.  
 Ob sie gut war, wird sich rausstellen.  
 Wie sagte Churchill schon vor Zeiten:  
 Demokratie ist ja bei weitem  
 niemals perfekt. Doch es gilt schlicht:  
 Was Besseres, das gibt es nicht.

## **Happy End?**

Zum Schluss werf´ ich ´noch frohe Kunde  
 in die erschöpfte Hörer-Runde.  
 Wenn gleich der letzten Reim verklingt  
 und ihr dann wieder kräftig singt,  
 dann wird dem Narr´n ganz froh ums Herz.  
 Dann muss er nicht mehr jeden Scherz  
 in diese blöden Reime pressen  
 und sich beim Dichten so sehr stressen.  
 Der Narr ist happy. Bald ist Schluss.  
 Doch noch „happier“ macht ihn der Kuss,  
 der herzhaft und richtig fette,  
 den eine ausgesprochen nette  
 Närrin dem Narr´n wieder aufschmatzt.  
 Ihr wisst. Die Lage schien verpatzt.

Drei Tage Streit! Dann um halb sieben  
 erkannten sie, dass sie sich lieben.  
 Die wahre Liebe ist bescheiden;  
 weiß, dass wir aneinander leiden,  
 dass wir in Krisen leicht versinken,  
 weil Häuser ohne Hausputz stinken,  
 oder aus andren Petitesse.  
 Die wahre Liebe unterdessen  
 erkennt: Kein Mensch ist ganz perfekt.  
 Und trotzdem – oder deshalb steckt  
 in ihm ein liebenswerter Kern.  
 Wer den findet, der hat ihn gern.  
 So ist es mit dem ganzen Leben.  
 Es wird stets neue Krisen geben.  
 Dass wir verzweifeln und dran leiden,  
 lässt sich beim Leben nicht vermeiden.  
 Mal ist es locker wie ein Scherz.  
 Dann wieder bricht es uns das Herz.  
 Man wird aus ihm nie wirklich schlau  
 Man hat es nie im Griff. Genau  
 deshalb hat es unendlich Wert.  
 Es nicht zu lieben, wär verkehrt.  
 Glaubt ihr das, meine Herrn und Damen?  
 Dann sagt jetzt laut und deutlich ...

## **Coda**

Mit dieser Botschaft werte Christen  
 und auch ihr werten Atheisten  
 natürlich auch ihr Katholiken  
 will ich euch heut nach Hause schicken.  
 Am Ende wird die Liebe siegen.  
 Wir lassen uns nicht unterkriegen!  
 Die Hoffnung stärke alle Geister  
 bei Bürgern und beim Bürgermeister.

# „Ach, die fiesen Krisen“

## Das Lied zur Predigt



1. Ach, die fie - sen Kri - sen,  
Po - ten - ta - ten ste - cken  
wie die uns ver - drie - ßen! Un - sre Kraft so klein!  
an die Welt mit Schre - cken. Wann wird Frie - de sein?  
Got - tes Geist, wir brau - chen dich! Schen - ke uns die  
Kraft zum Hof - fen! Halt die Zu - kunft of - fen!

2. Und wie soll nur werden  
Leben hier auf Erden,  
wenn das Klima streikt?  
Umkehr wäre möglich.  
Träge sind wir täglich.  
Hab´n wir´s schon vergeigt?  
Mach uns in der Liebe weit!  
Zeit ist´s, dass wir unser Handeln  
nachhaltig verwandeln.

3. Seht! Die Populisten  
kriechen aus den Kisten,  
streun Hass weit und breit.  
Hört! Sie wiederholen  
schreckliche Parolen  
aus der finstren Zeit.  
Seht nicht zu! Macht auf den Mund!  
Denn wir brauchen dringend heute  
mutig-klare Leute.

4. Lasst uns vor den Krisen  
nicht die Augen schließen!  
Wegseh´n hilft ja nicht.  
Auch, wenn wir nicht wissen,  
wie wir handeln müssen, ...  
Setzt auf Zuversicht!  
Wenn wir viel auch nicht verstehn.  
Glaubt daran: Gott wird das Leben  
nicht verloren geben.

5. Trotz dem alten Drachen,  
Trotz dem Todesrachen,  
Trotz der Furcht dazu!  
Tobe, Welt, und springe;  
ich steh hier und singe  
in gar sicherer Ruh.  
Gottes Macht hält mich in acht,  
Erd und Abgrund muß verstummen,  
ob sie noch so brummen

Text: Ulrich Haberl 2024 (1-4) / Johann Franck 1653 (5)

Melodie: Johann Crüger 1653